

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

**Heft:** 43

**Artikel:** Das eidgenössische Pulver

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92440>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Uffnau ist ein recht interessantes Eiland, es erhebt sich höchstens 30—40' über den Seespiegel und birgt in einer seiner beiden halb zerfallenen Kapellen das Grab des großen Streiters für geistige Freiheit, des bekannten Ulrich von Hutten. Freilich wissen wir nicht mehr genau die Stätte, die diesem unruhigen Herzen die letzte Zuflucht geboten; aber es weht noch der Athem der Freiheit durch die grünen Büsche und über die Wellen des schönen See's und manch einer von uns mag in den schönen Stunden, die er auf der kleinen Insel verlebt, sich tief im Herzen gelobt, für die Freiheit seines Vaterlandes zu fechten und zu leiden, wie jener füchte Ritter des sechzehnten Jahrhunderts.

Wir wissen den Kameraden von Zürich den herzlichsten Dank für die Fahrt nach der Uffnau; es war eine hochherzige Idee, die Führer einer republikanischen Armee an das Grab eines Mannes zu geleiten, dessen ganze Seele für die geistige und staatliche Freiheit des deutschen Volkes glühte und der im Kampf gegen seine und ihre Feinde untergegangen ist, wie ein schöner Stern im Meer erlischt.

Spät erst gings nach Zürich zurück, wiederum begrüßt von Böllerschüssen rings umher; eine zahllose Volksmenge begleitete uns vom Hafen zum neuen Zeughaus, dessen einter Flügel, auf's geschmackvollste verziert und reich mit Gas beleuchtet, uns aufnahm. Rings an den Wänden Waffentrophäen, sinnig mit Epheu übersponnen; an der Rednertribüne hielten zwei Haubiken Wache; hinter ihr wehten Fahnen aller Arten; die Decke des Saales war mit roth und weissem Stoff bekleidet und gewährte durch die wahrhaft glänzende Beleuchtung einen unübertrefflichen Anblick; der Saal schien sich gleichsam in's Unendliche zu verlängern durch geschickte Benutzung der natürlichen Perspektive.

Der heiße Festwein von den Hügeln Nestenbachs *et c.* löste bald die Zungen; nach der üblichen Sitte brachte ein Komitemitglied, Herr Kommandant Pfau, dem Vaterland den ersten, wahrhaft ergreifenden Toast; ihm folgte Herr Stabsmajor Franz von Erlach, der in gemütlichem Bernerdeutsch die Feststadt feierte. Herr Bürgermeister Dr. Behnder von Zürich erwiederte mit einem Hoch auf die schweiz. Militärgesellschaft, wobei er oft von rauschendem Beifall unterbrochen, die Bedeutung eines wohlgeordneten Wehrwesens für die staatliche Existenz der Schweiz hervorhob. Herr Stabsauditor Krieg von Schwyz begrüßte die Wehrmänner Zürich's; Herr Oberst Weillon mahnte an den militärischen Geist, der uns beseelen müsse, ohne den wir nichts vermöchten. Herr Kommandant Debrunner, ein beliebter Gast auf der Rednertribüne bei unsern Festen, erinnerte an die Schutzheiligen Zürichs, denen „der römische Bezirksstatthalter“ Decius die Köpfe abgehauen, ohne daß sie sie verloren und ließ die Führer hochleben, die in keiner Lage des Krieges den Kopf verlieren. Herr Oberst Ott gedachte unseres jüngsten

Bundesgliedes, des geliebten Neuenburgs Herr Major Girard, der wackere Kämpfer vom 3. September, an seiner Seite den dort errungenen Ehrengedenken, dankte in bewegten Worten und brachte sein Hoch der treuen Verbrüderung der Kantone; so gings fort, bis langsam, aber für uns leider doch zu schnell, der Morgen herandämmerte und das schöne Fest sein Ende erreichte.

Es wird uns unvergesslich bleiben und wir sprechen hier die Gesinnung aller Theilnehmenden aus — wir sind davon innig überzeugt — wenn wir nochmals unseren wackeren Kameraden von Zürich die Hand im Geiste drücken und ihnen herzlichst für die Freundschaft und die Liebe danken, mit der sie, mit der uns aber auch die ganze Bevölkerung empfangen und begrüßt hat.

### Das eidgenössische Pulver.

Wenn es auch seine Richtigkeit hat, daß die nun allgemein eingeführten Stuher mit kleinem Kaliber empfindlicher für die Qualität des Pulvers sind als die früher gebrauchten großen Kaliber, so sind damit die schlechten Eigenschaften des seit mehreren Jahren in der ganzen Schweiz verfertigten Pulvers keineswegs gerechtfertigt; es ist daher auffallend, daß ein in der Pulverfabrikation so erfahrener Mann wie Herr Oberst Sinner von Bern sich damit abgeben mag, unsern Schüpfen Vorschriften zu ertheilen über das Laden der Stuher, über die Form der Geschosse *et c.*, wie die Artikel in den Nro. 119, 123 und 128 des Bundes enthalten. Man sollte wirklich glauben, daß noch eine Erfindung in der Pulverfabrikation gemacht werden müste, um ein brauchbares Pulver für die jüngigen Stuher anfertigen zu können.

Es ist eine bekannte Sache, daß in den vierzig Jahren in manchen Pulvermühlen der Schweiz besseres Pulver fabrizirt wurde als seit der Zeit, wo die Pulverfabrikation eidg. Monopol geworden ist. Wir verschafften uns daher kürzlich Stuherpulver, welches in den Jahren von 1846 bis 1848 in einer Pulvermühle der östlichen Schweiz verfertigt wurde; also zu einer Zeit, wo unsere Schüpfen mit sehr wenigen Ausnahmen noch Stuher mit großem Kaliber hatten und konnten uns bei wiederholtem Schießen nach der Scheibe hinsichtlich überzeugen, daß dieses Pulver für alle Stuher auch mit den kleinsten Kaliber, gleichviel, ob dieselben Züge nach der bestehenden eidg. Ordonnanz oder nach dem amerikanischen Systeme haben, sehr gut zu gebrauchen ist; denn es wurden öfters nacheinander 50 Schüsse geschossen, ohne eine nachtheilige Wirkung vom Pulverrückstande bemerkt zu haben. Was nun die verschiedenen Ursachen des gegenwärtigen schlechten Pulvers betrifft, so ist in erster Linie der Artikel betitelt: *Das eidg. Pulver*; in Nr. 46 der Eidg. Zeitung zu erwähnen, wo es unter anderm heißt: „Der spezielle Fehler ist der, daß die Pulverfabrikation dem Ressort des Fi-

nanzdepartements zugetheilt ist, welches dieses Regal vorzugsweise auszubeuten sucht und dabei auf den größtmöglichen Gewinn sieht."

Hieraus ergibt sich der Umstand, welchen Herr Oberst Sinner in Nr. 123 des Bundes angeführt hat, daß bei dem sehr großen Quantum von Pulver, welches gegenwärtig in der Schweiz verfertigt wird, die Qualität desselben etwas leidet durch allzu schnelles Trocknen. (Ober vielmehr durch allzu beschleunigte Fabrikation, wie Verkürzung der Stampszeit des Säges u. a.)

Schließlich bleibt uns noch eine Hauptursache zu erwähnen, daß nämlich in manchen Pulvermühlen eine sehr mangelhafte Kontrollirung der Fabrikation stattfindet.

Ein eidg. Offizier.

## Bericht über die Bewaffnung und den Feldzug von 1857.

(Vom 15. April 1857.)

(Fortsetzung.)

### II. Theil.

#### Besondere Bemerkungen über die verschiedenen Waffengattungen und die verschiedenen Zweige der Militärverwaltung.

Obwohl der Feldzug nicht lange dauerte, so ist es doch möglich gewesen, eine gewisse Zahl Bemerkungen zu sammeln, von denen die einen die, welche schon während des Feldzuges von 1847 gemacht worden waren, bestätigt haben, die andern neu sind, alle aber die Aufmerksamkeit der oberen Behörden fesseln.

##### 1. Organisation und Zusammensetzung der Armee.

Die Organisation und Zusammensetzung der Armee, so wie sie von der Kommission festgestellt, vom Bundesrath gutgeheißen und vom Oberbefehlshaber beibehalten worden war, schien den Verhältnissen und den Bedürfnissen der Schweiz angemessen.

Die Schnelligkeit, mit der die Bestandtheile gesammelt wurden, die Leichtigkeit, mit der sie sich bewegten, die Ordnung und Übereinstimmung, welche bei ihren Bewegungen sowohl als bei ihrer Zusammensetzung vorwalteten, das Gleichgewicht, welches durch die gewählten Verhältnisse erzielt wurde: alle diese Thatsachen haben die Ansichten der Kommission gerechtfertigt, und den von ihr gewählten Grundlagen das Gepräge der Erfahrung aufgedrückt.

Die Bemerkungen, welche in dieser Hinsicht gemacht worden sind, beziehen sich eher auf die Stärke einzelner Korps, als auf die Organisation und Zusammensetzung des Ganzen. So schien die Erfahrung die Notwendigkeit zu beweisen:

- 1) einer Vermehrung der den Divisionskommandanten beigegebenen Abjutanten, was die Verstärkung der Reihen des Generalstabs erfordert;
- 2) einer Vermehrung der Sappeurkompanien und der Artilleriekompagnien für das Positions geschütz;

3) einer Verstärkung des Effektivbestandes der Guiden- und Scharfschützenkompanien, wogegen man nöthigenfalls die Zahl der Kompanien vermindern könnte.

Die Rekrutierung des Generalstabs in den untern Graden wird immer schwieriger, und zwar aus dem Grunde, weil der daherrige Dienst bei den lästigen Bedingungen, denen er wirklich unterworfen ist, die Aspiranten entmutigt. Es wird nöthig, auf Mittel Bedacht zu nehmen, um einem solchen Stand der Dinge ein Ende zu machen, der die immer höhere Lichtigkeit der Reihen, aus denen die Abjutanten gezogen werden, zur Folge hat. Eines dieser Mittel wäre, den berittenen Offizieren jährlich Fouragerationen zu bewilligen. Der Antrag dazu ist bereits im Bericht über den Feldzug von 1847 gemacht worden.

Aus Anlaß der bei Basel, Schaffhausen und andernorts ausgeführten Befestigungsarbeiten hat man sich über ungenügende Zahl der Sappeur- und Positionsartilleriekompagnien überzeugen können. Diese Werke haben den Bestand von bürgerlichen Arbeiten in einem großen Maße verlangt. Die Zahl der zu ihrer Bewaffnung erforderlichen Geschütze war ferner so groß, daß unsere Kompanien für Positionsartillerie zu deren angemessener Bedienung nicht hingereicht hätten.

Der Bestand der Guiden- und Scharfschützenkompanien ist zu schwach für einen Dienst im Felde. Die unter den Waffen stehende Mannschaft hat den Bedürfnissen nicht immer entsprochen. Die Zahl ist in einigen Scharfschützenkompanien bis unter 90 gesunken.

Der Oberkommandant des Genie bestrebt in seinem Spezialbericht auch auf der Schicklichkeit oder vielmehr auf der Notwendigkeit, die Zahl der höhern Offiziere seiner Waffe zu vermehren, im Besondern die der Majore, um jedem Divisionsstab einen solchen beizugeben zu können; denn die Stellung eines bloßen Hauptmanns ist falsch bei der Natur seiner Berrichtungen und seiner Beziehungen zu den höhern Offizieren, deren Dienst er theilt.

##### 2. Bewaffnung, Ausrüstung und Kleidung.

Die Bewaffnung des Auszuges ist im Allgemeinen gut und vollständig befunden worden; die der Reserve war ein wenig geringer. Nichts desto weniger wäre, Dank der Mitwirkung des Bundes, der zwei säumigen Kantonen Hand geboten hat, die ganze Reserve mit Pferdgeschützen bewaffnet gewesen.

Die Vorräthe an Waffen und Ersatzmaterial sind in einigen Kantonen noch zu schwach im Verhältniß zur Zahl der Mannschaft, die sie zum Heere stellen können.

Der Kaisson für die Sappeure ist mangelhaft; man sollte ihn den Bedürfnissen, denen er zu genügen hat, entsprechender einrichten.

Das Material für das Genie hätte im Allgemeinen der Verbesserung nothwendig. Die Brückenapparate sollten auf eine solche Zahl gebracht werden, welche der Pontonierkompanien im Auszug und in der Reserve entspräche. Man würde das frische Material nach einem guten Modell neu erstellen und das alte würde zum Unterricht in den Schulen dienen; erforderlichen Fällen könnte es der Reserve gegeben werden.